

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 59 (1992)

Artikel: Kornhaus Burgdorf neuer Bestimmung zugeführt : Schweizerisches Zentrum für Volksmusik, Trachten und Brauchtum
Autor: Scheidegger, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

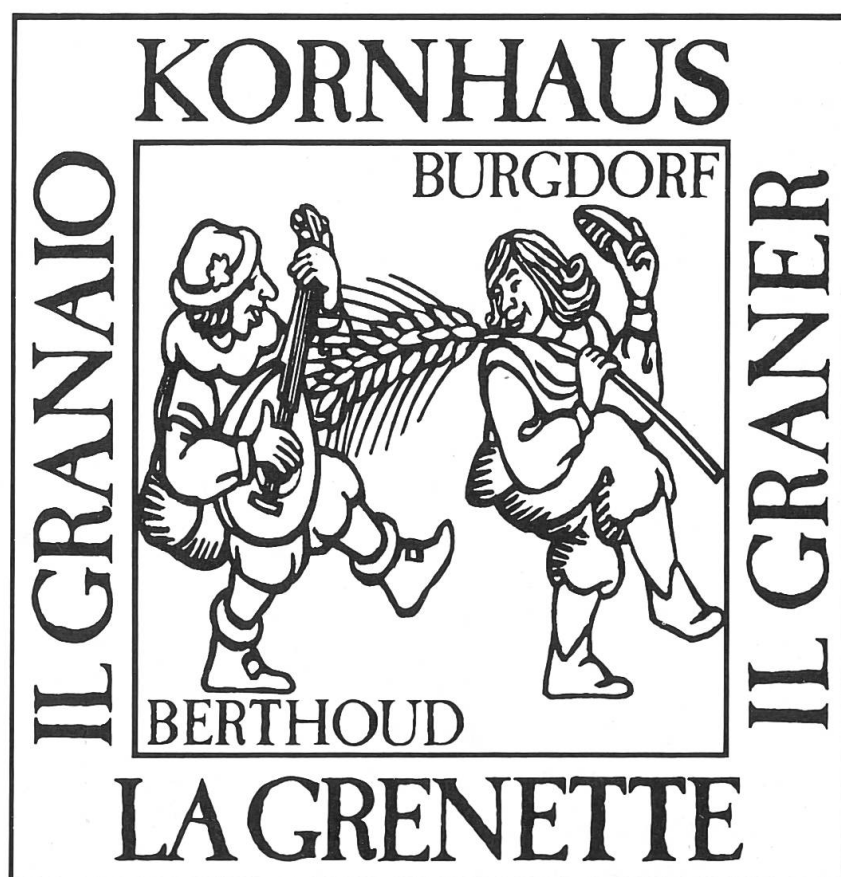
Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kornhaus Burgdorf neuer Bestimmung zugeführt
Schweizerisches Zentrum für Volksmusik, Trachten und Brauchtum

Fred Scheidegger

Pünktlich auf den gesetzten Termin hin hat Burgdorf am 22. August 1991 sein ehemaliges Kornhaus als Schweizerisches Zentrum für Volksmusik, Trachten und Brauchtum eröffnen können. Unsere Stadt hat damit ihren bleibenden schönen Beitrag zu den Jubiläen «700 Jahre Eidgenossenschaft» und «800 Jahre Bern» geleistet und zugleich ihre eigene kulturelle und touristische Anziehungskraft wesentlich erhöht.





Das Kornhaus Burgdorf nach dem wohl gelungenen Umbau. (Foto: Andreas Marbot)

Was vor rund 13 Jahren wagemutig geplant und von einer zunächst kleinen, aber stetig wachsenden Gruppe von Leuten unermüdlich vorangetrieben wurde, ist glücklich realisiert: das 1770 errichtete markante Gebäude in der Nordwestecke der einst mauerumgürteten Burgdorfer Unterstadt bietet nach vollzogenem innerem Umbau und äusserer Wiederherstellung mit seinen Räumlichkeiten und vielfältigen Sammlungen den idealen Begegnungsort für Volksmusikanten, Jodler, Sänger und Trachtenleute, dient aber auch als wissenschaftliche Forschungsstätte für ein Gebiet, auf dem noch erhebliche Arbeit ansteht. Zudem kann es lokale Bedürfnisse nach Sitzungs-, Vortrags- und Konzertraum decken.

Im Burgdorfer Jahrbuch 1989 hat der Schreibende die Entwicklung des Projektes Kornhaus Burgdorf bis Mitte 1988 darzustellen versucht (Seiten 239 bis 246), so dass er sich heute auf eine kurze chronologische Zusammenfassung beschränken kann. Es darf als gute Fügung bezeichnet werden, dass 1978 auf der einen Seite unsere Stadtbehörden nach einer angemesseneren Nutzung des als Lagerraum dienenden Kornhauses suchten, auf der anderen mehrere grosse Verbände, ins-



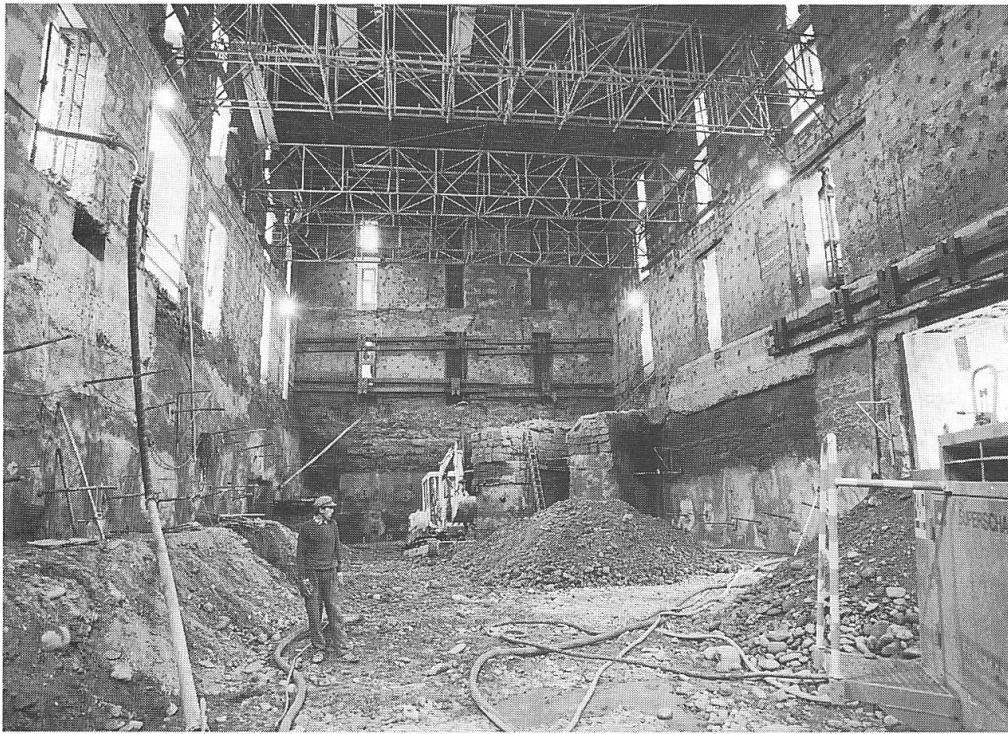
Die verdiente Promotorin der Kornhaus-Neubestimmung und heutige Konservatorin der Musiksammlungen, Dr. Brigitte Bachmann-Geiser (Foto: Barbara Davatz).

besondere die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften und ihr Kuratorium «Musikinstrumente der Schweiz», nach einer geeigneten Aufbewahrungsstätte für ausgedehnte Sammlungen Ausschau hielten. Der aus Langenthal gebürtigen Volksmusikforscherin *Dr. Brigitte Bachmann-Geiser* kommt das grosse Verdienst zu, in langjähriger Forschungsarbeit den Grundstock einer Sammlung von einfachen Volksmusikinstrumenten (zum Teil aus elementaren Materialien wie Rinde, Horn, Knochen, Pflanzenstengel und Holz) und von vielerlei Tonträgern mit entsprechender schriftlicher, bildlicher und klanglicher Dokumentation zusammengetragen und die ersten Kontakte mit Burgdorf hergestellt zu haben. Sie betreut denn auch heute als Konservatorin die volksmusikalischen Abteilungen des Instituts. 1979 wurde ein Initiativkomitee Pro Kornhaus Burgdorf gegründet, und schon im Jahr darauf formierte sich ein Patronatskomitee mit über 100 Institutionen und Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Auf lokalem Boden stellten Gemeinderat und Stadtrat durch Genehmigung von Projektierungskrediten die Weichen. Wertvolle Arbeit in bezug auf Propaganda, Beschaffung von Sammlungsgut und

Vor-Ausstellungen leistete ab 1981 der Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf unter dem Präsidium von *Dr. Urs Kneubühl*. 1984 wurde die *Stiftung Kornhaus Burgdorf* gegründet, für deren Vorsitz alt Bundesrat *Georges André Chevallaz* gewonnen werden konnte. Dem Stiftungsrat, der die Verantwortung für Umbau und Betrieb übernahm, gehören neben lokalen, kantonalen und nationalen Behördenvertretern Repräsentanten aller grossen schweizerischen Verbände (Trachtenvereinigung, Chorvereinigung, Gesellschaft für Volksmusik, Jodelverband usw.) an. Burgdorf ist im Stiftungsrat durch Grossrat Heinz Schibler (als Vizepräsident), Stadtpräsident Max Conrad (Finanz- und Personalfragen) und alt Gemeinderat Max Widmer vertreten. Als Sekretär amtiert Hans-Urs Haldemann. Dank finanzieller Unterstützung der Eidgenossenschaft, des Kantons Bern und fast aller andern Kantone, der Stadt Burgdorf (allein 3,6 Millionen Franken) und der Bezirksgemeinden sowie grosszügiger Spenden von Industrieunternehmen (vor allem Firma Aebi, Burgdorf), Banken und verschiedenen Institutionen konnten die Bau- und Einrichtungskosten von schliesslich 18,3 Millionen Franken (ursprünglicher Kostenvoranschlag 12,5 Millionen) zusammengebracht werden, so dass das Kornhaus der Öffentlichkeit jetzt nahezu schuldenfrei übergeben werden konnte. Im Vorfeld der Eröffnung wurde – unter Leitung des 1988 zum Direktor ernannten *Daniel Leutenegger* und mit Mitwirkung von Radio und Fernsehen – eine *Volkstümliche Stafette* mit 38 Etappenorten durchgeführt, um das Kornhaus-Projekt in möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung bekanntzumachen.

Aus dem Bericht des Architekten

Der Umbau des Kornhauses in ein Haus für kulturelle Zwecke bildete für den Architekten, den Burgdorfer *Lukas Niethammer*, Architekt HTL, wie er in seinem Baubericht darlegt, eine dankbare Aufgabe. Im November 1987 konnte mit der Entfernung später Einbauten und der Sicherung der alten Bauteile begonnen werden. Nach der Ausführung des ersten Spatenstichs durch Stiftungsratspräsident Chevallaz am 27. Mai 1988 wurde die Fundamentplatte am 25. September 1989 betoniert. Da das bestehende Kornhaus nicht unterkellert war und seine Fundamente auf Brandschutt gründeten, konnte mit wenig Mehrauf-



Innenaufnahme des vor dem Umbau total ausgehöhlten Kornhauses. Im Hintergrund die freigelegten Mauerüberreste des mittelalterlichen Sels-Turms (Foto: Marbot).

wand ein Untergeschoss geschaffen werden. Darin wurde ein Mehrzwecksaal mit mobiler Bühne eingerichtet. Über dem Erdgeschoss konnten nicht weniger als fünf weitere Stockwerke eingezogen werden, von denen die unteren drei die ständigen Museumssammlungen beherbergen. Neben dem Untergeschoss gegen die Gotthelfstrasse zu wurde ein unterirdischer Grossraum für Depot- und zugleich Kulturgüterschutzzwecke neu angelegt. Das ehemalige Treppenhaus konnte seiner mangelnden Tragfähigkeit wegen nicht in das Museumskonzept einbezogen werden. Es hatte einem neuen zentralen und feuersicheren Kern zu weichen, der neben der Haupttreppe auch einen Personenaufzug umfasst. In der Westecke des Gebäudes wurde zudem ein schmales Nottreppenhaus eingebaut. Im Erdgeschoss konnte als besonders ansprechendes Element die Säulenbasilika aus dem 18. Jahrhundert, bestehend aus massiven Eichenpfosten, erhalten und zum Teil durch neue Eichenstützen (aus den Wäldern der Umgebung) ersetzt werden. Die gesamte innere Holzkonstruktion samt Dachstuhl konnte grossenteils wiederverwendet werden. Die Umfassungsmauern mussten allerdings, um die nötige Festigkeit zu erreichen, mit Spezialmörtel ausge-

spritzt werden. Die Sandsteinwerkstücke wurden so schonend wie möglich renoviert. Die Aussenfassaden mussten wegen Zerfalls des Sandsteins fast gänzlich überarbeitet werden. Die Zwischenteile erhielten einen Sumpfkalkverputz. Dank steter guter Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalpfleger, Dr. Jürg Schweizer, und der eidgenössischen Denkmalpflege (Karl Keller) konnte eine ideale Verbindung von Alt und Neu erreicht werden. Es war auch möglich, einen Notausgang in der Nordwestfassade und einen ebenerdigen Behinderteneingang in der Südostfassade zu schaffen. Lukas Niethammer stand als Mitarbeiter Bruno Buri, Architekt HTL, zur Seite. Für die Ingenieurarbeiten zeichnete die Firma A.F. Hermenjat (Muri b. Bern) verantwortlich. Als umsichtiger Präsident der Baukommission amtierte René Haller, Inhaber der Immobilien-Generalunternehmung Intrahall AG (Jegenstorf).

Präsentation des Ausstellungsgutes durch Westschweizer Fachatelier

Für die Ausstellung des reichen Sammlungsmaterials nach neuesten wissenschaftlichen, technischen und ästhetischen Gesichtspunkten konnte das *Atelier Tcherdyne* aus dem waadtländischen Penthalaz (Bezirk Cossonay bei Lausanne) gewonnen werden.

Dieses 1974 von Serge Tcherdyne gegründete Atelier besitzt professionelle Erfahrung im Einrichten von Museen in der Schweiz, in Frankreich und Kanada (u. a. Musée international de l'horlogerie in La Chaux-de-Fonds). Es war vor allem die Tochter des Gründers, *Dominique Tcherdyne*, die sich der Präsentation des Burgdorfer Museums annahm. Nach eingehender Beschäftigung mit dem Thema Schweizer Brauchtum und der Einsichtnahme in das zur Verfügung stehende Sammlungsgut ging es ihr zuerst darum, Anregungen der Instrumenten- und Trachtenfachleute mit eigenen Vorstellungen zu koordinieren und in Plänen zu fixieren. Später erfolgte die «mise en place», die Bereitstellung der ausgewählten Objekte. Mit den eigentlichen Einrichtungsarbeiten wurde im Mai 1991 begonnen. Es galt, im Burgdorfer Kornhaus vier in sich geschlossene Ausstellungen zu gestalten, nämlich eine systematische Musikinstrumentensammlung, eine funktionale Instrumentensammlung, eine Trachtensammlung und eine Sammlung von Musikapparaten. Bei den Musikinstrumenten



Kornhaus-Schlüsselübergabe durch den Präsidenten der Baukommission, René Haller (links), an den Stiftungsratspräsidenten, alt Bundesrat Georges André Chevallaz (Mitte). Rechts: Umbau-Architekt Lukas Niethammer (Fotos: Mathias Mürger).



Der Saal im Untergeschoss (mit mobiler Bühne) während eines Konzertes.

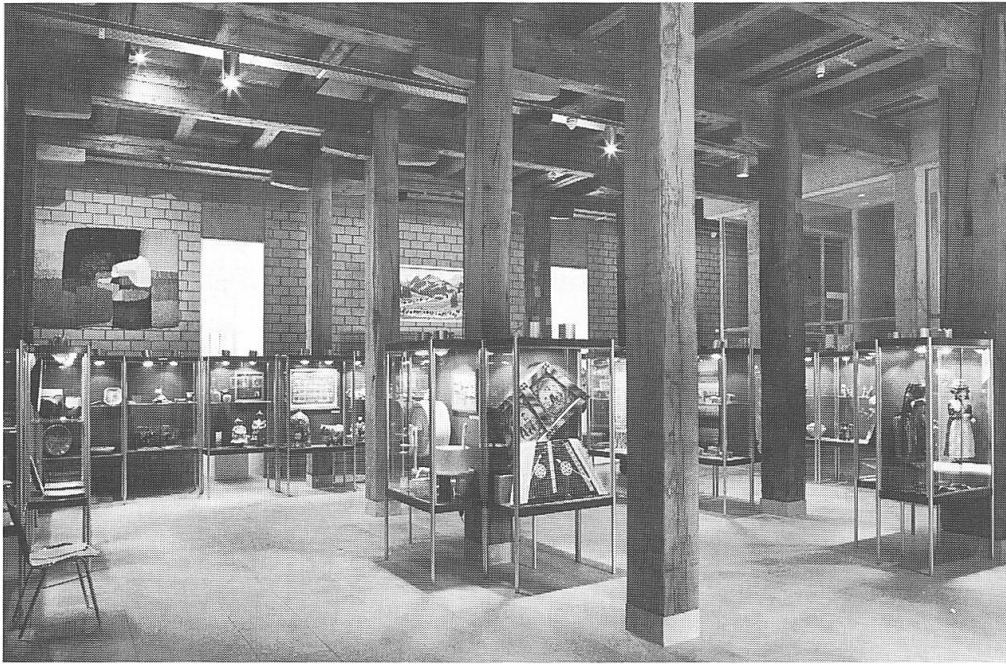
musste z. B. besonders darauf geachtet werden, dass sie in derjenigen Position aufgehängt sind, in der sie gespielt werden.

Ein erster Rundgang durch das Kornhaus

Der Besucher betritt das Kornhaus über eine Vortreppe durch das monumentale restaurierte Eingangsportal auf der Seite Kornhausgasse und gelangt durch einen Windfang gleich in die grosse Säulenhalle des *Erdgeschosses*. Rechterhand findet er eine Empfangs- und Auskunftsstelle mit der Billettkasse, wo er auch einen Kopfhörer für den akustischen Empfang in den Sammlungen der oberen Etagen in



Auskunftsstelle und Kasse im Erdgeschoss.
Im Hintergrund: Verkaufsladen und Cafeteria (Foto: Marbot).



Massive Eichenpfosten verleihen der Parterrehalle (mit Wechselausstellungen) ein besonderes Cachet.



Aus der Ausstellungsgruppe «Volkstümliche Hausmusik» der «Funktionellen Sammlung» im 1. Obergeschoss. Im Hintergrund die Emmentaler Hausorgel, gebaut um 1800 (Fotos: Marbot).

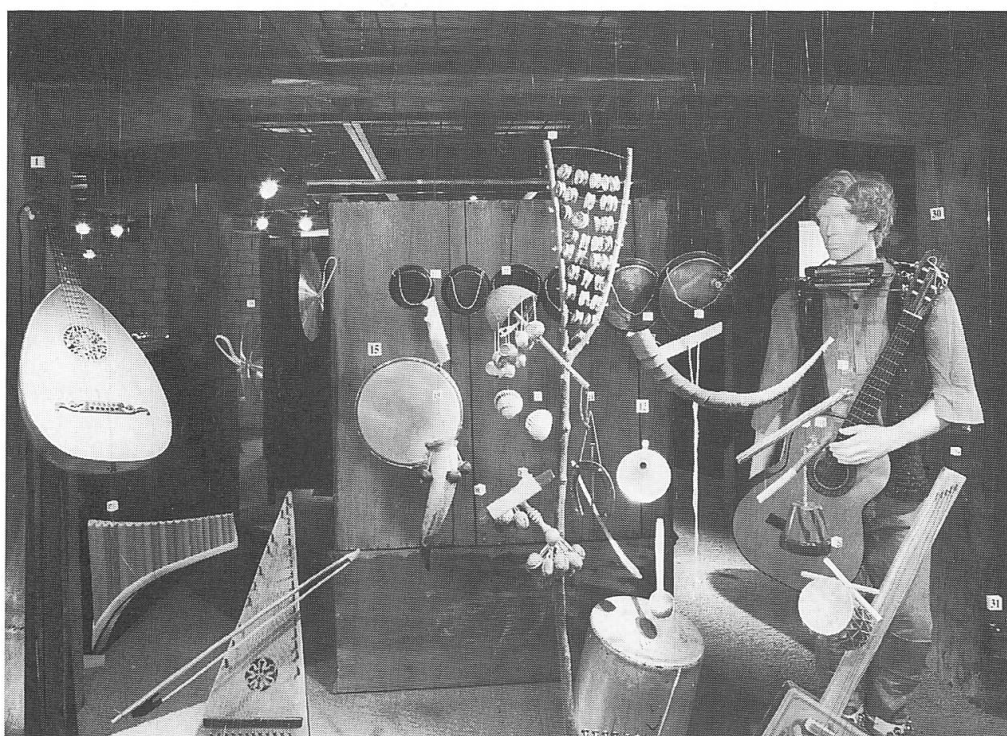
Empfang nehmen kann. Der Mittelteil des Parterres ist für Wechselausstellungen reserviert. Bei Eröffnung waren Beispiele heutigen schweizerischen Kunsthandwerks zu sehen. Dem Erstbesucher ist als Einführung in die Sammlungen die etwa zwanzigminütige *Multivision* (Dia- und Tonmontage von Jacques Clavel) im anschliessenden offenen Saal (mit Sitzgelegenheit) zu empfehlen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Erdgeschosses sind ein kleiner Verkaufsladen und eine Cafeteria untergebracht.

Das 1. Obergeschoss ist im wesentlichen der *Schweizer Volksmusik* und ihren vielfältigen Tonerzeugern gewidmet. In einer sogenannten «*Funktionalen Sammlung*» wird mit ausgewählten Beispielen vorgestellt, welch reiches Brauchtum sich auf diesem Gebiet in unserem kleinen Land entwickelt hat. Hinter einer grossräumigen Vitrine werden rund 100 Musikinstrumente gezeigt, mit denen man Hausmusik betrieb, zum Tanz aufspielte und im Verein musizierte. Eine besondere Attraktion bildet im Zentrum der «*Klingende Jahreskreis*», der von Lärm- und Klausbräuchen zu Traditionen der Weihnachtszeit und der Jahreswende und weiter zur Fasnacht und zum Osterbrauchtum führt. Es schliessen sich Frühlings-, Sommer- und Herbstbräuche an. Die weiteren Stationen betreffen «*Volkstümliche Hausmusik*» (vokal und instrumental), die typische «*Appenzeller Streichmusik*», «*Ländlerkapellen*», die Tessiner «*Bandella*» sowie die «*Junge Volksmusik*», die bis zu den neuen Formen von Liedermachern, Folk- und Strassenmusik reicht. Auf Schrifftafeln (deutsch und französisch), die auf gläsernen Leseputen angebracht sind, lässt sich jeweils die entsprechende Nummer leicht auffinden, auch werden die Objekte beleuchtet und durch Dia-Projektionen ergänzt. An sechs verschiedenen Tonstationen, die durch aufgemalte Köpfe mit Kopfhörern gekennzeichnet sind, kann man die mannigfaltigen Klänge, die mit Kommentaren erläutert werden, auf sich wirken lassen. In einem sieben Meter langen Wandbild hat der Westschweizer Kunstmaler Béal Brüschi die Entwicklung des Alphorns und der Hirtenmusik augenfällig dargestellt.

In einer kleineren Vitrine kommen die mitgliederstarken schweizerischen Verbände, die das Burgdorfer Institut mittragen, zur Darstellung. Dazu gehören neben dem Eidgenössischen Jodlerverband, dem Eidgenössischen Musikverband und dem Schweizerischen Tambou-



«Klingender Jahreskreis» mit Darstellung von Lärm-, Klaus- und Fasnachtsbräuchen im 1. Obergeschoss (Fotos: Marbot).



Gruppe «Junge Volksmusik» mit zum Teil selbstgebastelten Instrumenten.

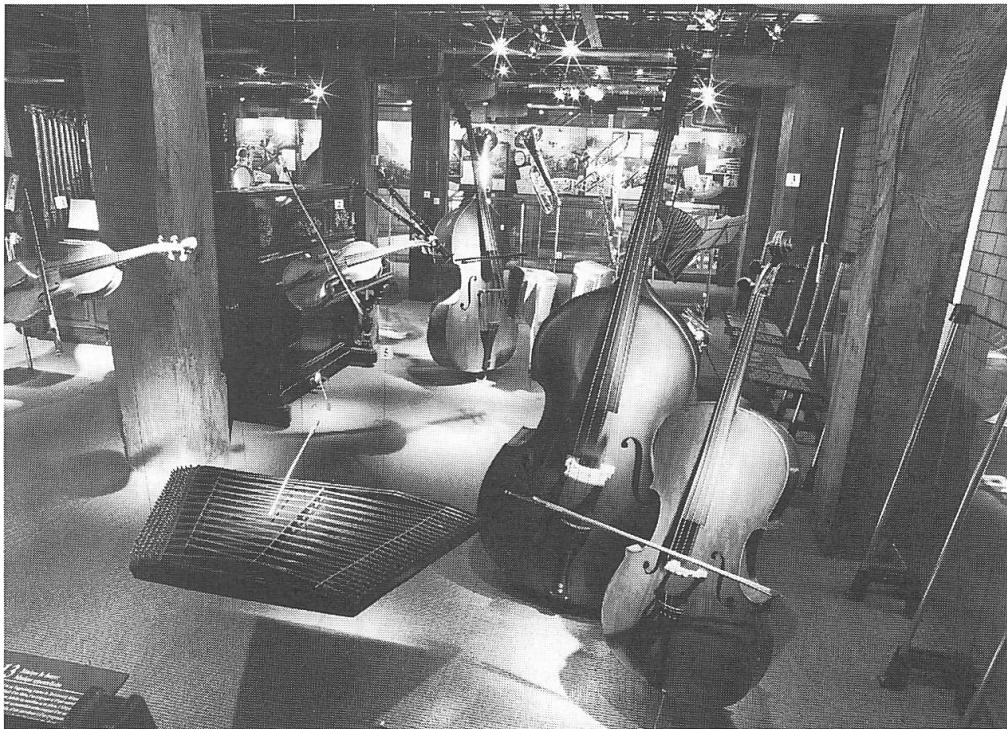
renverband u. a. auch die Schweizerische Chorvereinigung und der Eidgenössische Orchesterverband sowie selbstverständlich die Schweizerische Trachtenvereinigung (mit allein 28 000 Mitgliedern).

In diesem 1. Stock liegen ferner die Büros der Direktion, des Sekretariates und der Konservatorin, der Raum des künftigen Institutes sowie eine den Besuchern offenstehende Handbibliothek und ein Sitzungszimmer, das auch Aussenstehenden zur Verfügung gestellt wird.

Das 2. Obergeschoss steht im Zeichen der *schweizerischen Trachtensammlung*, die eine in sich geschlossene Einheit darstellt. Beim Eintritt vom Treppenhaus oder Lift durch eine seitliche Glastür zeigt an der linken Wand eine Vitrine die Entwicklungsgeschichte der Trachten



«Hochzeit im Emmental» aus dem Zyklus «Lebensalter» der Trachtensammlung
im 2. Obergeschoss (Foto: Marbot).



Blick in die «Systematische Instrumentensammlung» mit Saiteninstrumenten im 3. Obergeschoss (Fotos: Marbot).



Aus der Trachtenausstellung im 2. Obergeschoss mit Beispielen aus verschiedenen schweizerischen Landesteilen.

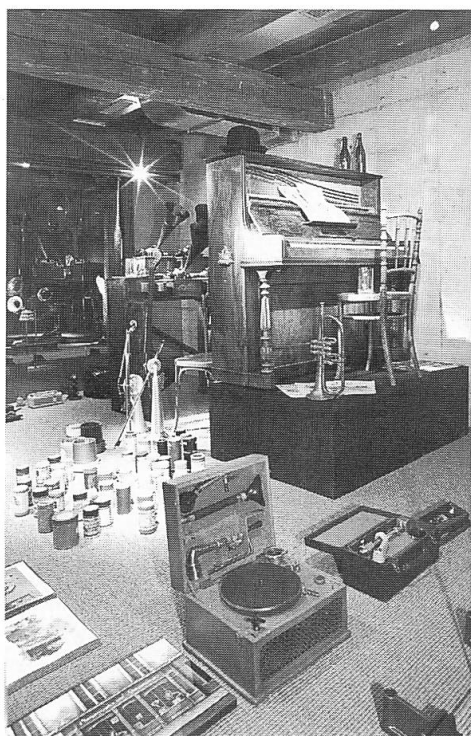
auf, beginnend mit dem Thema «*Tracht im Lebenslauf*»: Figurengruppen mit der Darstellung von Taufe, Hochzeit und Trauer. Die mittlere Ausstellungsreihe präsentiert historische Trachten in ungebrochener Tradition. Als Trachtenträger dienen in beiden Abteilungen lebensgrosse geschnitzte Holzpuppen. Den dritten und grössten Ausstellungsteil beanspruchen an der rechten Längswand heute in den verschiedenen Landesteilen der Schweiz getragene Trachten. Neben lebensgrossen sind auch kleinere Trachtenfiguren zu sehen, die für die Schweizerische Landesausstellung in Zürich von 1939 hergestellt wurden und nun hier endlich ihren bleibenden Standort gefunden haben. Von den über 600 heute getragenen Trachten wurden aus jedem Kanton zwei Beispiele ausgewählt. Auch hier können mit dem Kopfhörer Erklärungen über die typischen Merkmale der einzelnen Trachten abgehört werden.

Auf diesem Stockwerk befindet sich auch die *Eidgenössische Jodlerstube*, die temporären Ausstellungen und Kursen sowie Sitzungen dienen soll.

Nach einem weiteren Treppenaufstieg gelangt man im 3. *Obergeschoss* wieder zur Sparte Volksmusik zurück. Und zwar ist hier die «*Systematische Instrumentensammlung*» ausgebreitet. Wie Ausführungen der Konservatorin, Brigitte Bachmann-Geiser, zu entnehmen ist, begann die Instrumentensammlung des Burgdorfer Kornhauses als Forschungsprojekt. Die Inventarisierung der schweizerischen Volksmusikinstrumente, die von 1971 bis 1977 auf Kosten des Schweizerischen Nationalfonds durchgeführt wurde, hatte eine Publikation, die Lieferung «Schweiz» für das «Handbuch der europäischen Volksinstrumente», zum Ziel. Dieses Forschungsmaterial, bestehend aus allerlei Klanggeräten, Tonträgern, Büchern, Photos usw., wurde zum Kern der Kornhaus-Sammlung. Sie wurde in den vergangenen Jahren durch den Verein Freunde des Kornhauses Burgdorf in Zusammenarbeit mit der Konservatorin gezielt erweitert. Besondere Prunkstücke, die dank Spenden erworben werden konnten, sind die *Toggenburger Hausorgel* (erbaut 1773 in Ebnet-Kappel von Wendelin Looser) und die um 1800 entstandene Emmentaler Hausorgel (die im 1. Stock in der Abteilung «Hausmusik» zu sehen ist). Die «Systematische Sammlung» umfasst 130 sorgfältig restaurierte Musikinstrumente, eingeteilt in die vier Gruppen «*Idiophone*» (selbstklingende Instrumente, wie

Klappern, Glocken usw.), «*Aerophone*» (durch Lufteinwirkung zum Tönen gebrachte Instrumente, wie Blasinstrumente, Handorgeln usw.), «*Chordophone*» (Instrumente mit Saiten als Tonerzeuger, wie Zithern, Geigen, Lauten) und «*Membranophone*» (Instrumente, deren Töne durch Erregung einer gespannten Haut erzeugt werden, wie Trommeln). Von den insgesamt 230 Musikinstrumenten beider Ausstellungsteile stehen übrigens vorläufig 20 interessierten Besuchern zu eigenem Spiel zur Verfügung. Das Kornhaus soll ein lebendiges Museum sein. Sogar ein «Carillon» (eine Nachbildung des Glockenspiels von Zeneggen im Wallis) kann in Gang gesetzt werden. Als Novum gilt eine Abhöranlage, die es auf einen Tastendruck ermöglicht, aus 76 verschiedenen Tonbeispielen die gewünschten mit Kommentar zu wählen.

Einzigartig ist sodann die Kollektion von *Phonographen, Grammophonen und andern mechanischen und elektronischen Musikapparaten*, die einen Überblick über rund 200 Jahre Tonaufzeichnung und -wiedergabe bietet. Rund 130 verschiedene Exponate dokumentieren den langen Weg von der französischen «Serinette» (Vogelorgel, gebaut



Ausschnitte aus der einzigartigen Sammlung von Phonographen, Grammophonen und anderen mechanischen Musikapparaten im 3. Obergeschoss (Fotos: Marbot).

um 1760) über die Spieldose, die Drehorgel, den Edison-Phonographen, die ersten Grammophone für Zylinder und Platten (um 1900), die Zonophone, Mikiphone usw. bis zum CD-Player. Den Grundstock des Ensembles bildet die Lenco-Plattenspietersammlung, die schon 1979 durch die Stadt Burgdorf erworben wurde. Sie konnte durch die Privatsammlung des Berners *Ernst Burgdorfer* wesentlich erweitert werden.

Das 4. und das 5. Obergeschoss, die wie das 3. Obergeschoss schon unter das Dach greifen, sind als Arbeits- und Lagerräume konzipiert. Sie stehen den wissenschaftlich Arbeitenden, den Betreuern der Musikinstrumente und -apparate, dem Stiftungsrat, dem Verein Freunde des Kornhauses usw. zur Verfügung.

An der *Eröffnungsfeier*, an der neben Stiftungsratspräsident alt Bundesrat Chevallaz auch Bundesrat *Adolf Ogi* und der bernische Regierungspräsident *René Bärtschi* sprachen, wurde die grosse Arbeit der Kornhaus-Verantwortlichen gewürdigt und der Wunsch ausgesprochen, dass von Burgdorf aus ins ganze Land Impulse zur bewussten Pflege unserer Traditionen ausgehen möchten. Über die Einzelsparten der Volkskultur und über die Sprachgrenzen hinaus das Gespräch zu vermitteln, Erfahrungen auszutauschen, sich gegenseitig befruchten zu lassen: darin liegt die einmalige Chance des Kornhauses.